

## XI.

## Die Kirchen, Klöster und Capellen in den Vorstädten.

Die Pfarrkirche zum heil. Leopold in der Leopoldstadt. Diese prächtig verzierte Kirche wurde 1670 erbauet und eingeweiht; 1723 aber durch den Baumeister Johann Spel vergrößert. Das Hochaltarblatt, welches den Schutzpatron Oesterreichs, Leopold den Heiligen, darstellt, ist vermuthlich von Altomonte. Die Blätter an den Seitenaltären, so wie die Fresco-Malerei, rühren von unbekanntem Meistern her. Der Thurm zeichnet sich durch Stärke und Zierlichkeit aus. Der Gottesdienst wird hier auf folgende Weise abgehalten, und zwar an Sonn- und Feiertagen: Frühpredigt um 6 Uhr, zweite Predigt um 9 Uhr; das Hochamt oder die Segenmesse um 10 Uhr; der katechetische Unterricht um halb 3 Uhr Nachmittags; der tägliche Segen im Sommer um 6, und im Winter um 5 Uhr.

Die Pfarrkirche zur heil. Theresia, und das Kloster der Carmeliter in der Leopoldstadt. Beide sind in der Laborstraße, und eine Stiftung des Kaisers Ferdinand II. Die Kirche war schon am 15. August 1624 vollendet und wurde von dem päpstlichen Nuntius Carl Caraffa, Fürsten von Rocella, eingeweiht. Zwei Jahre später wurde sie auf Kosten des Fürsten Hartmann von Liechtenstein

erhöht und vergrößert. Das Ganze mit der Vorderseite kam jedoch erst 1639 zu Stande, und erhielt am 15. October desselben Jahres von Neuem durch den Bischof von Wien, Friedrich Philipp Grafen von Breuner, die feierliche Einweihung. Während der Belagerung Wiens durch die Türken, 1683, erlitten Kirche und Kloster große Beschädigung, sie wurden aber bald wieder hergestellt. Den Hochaltar von Marmor, welchen ein schönes Gemälde (die heil. Theresia) schmückt, ließ Kaiser Leopold I. im Jahre 1702 errichten. Die Meister der sämmtlichen Altarblätter sind unbekannt. In dem Kloster befinden sich gegenwärtig 8 Priester und 3 Laienbrüder des Carmeliter-Ordens. An Sonn- und Feiertagen wird hier die Frühpredigt um halb 7 Uhr, die zweite Predigt um 9 Uhr, das Hochamt um 10 Uhr, die Segenmesse um 7 Uhr früh, der catechetische Unterricht aber Nachmittags um 2 Uhr abgehalten. Der tägliche Segen ist im Sommer um 5, und im Winter um 4 Uhr.

Die Pfarrkirche zum heil. Johann von Nepomuk, in der Leopoldstädter Praterstraße. Der Grundstein zu dieser kleinen Kirche wurde 1780 gelegt, und 1786 erhob sie Kaiser Joseph II. zur Pfarre. Das Eccehomo-Bild und die schmerzhafteste Mutter Gottes im Presbyterio sind von Heinrich Stegmaier. Der Meister des Hochaltarblattes ist nicht bekannt. Man hält hier den Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen zu folgenden Stunden ab: die Frühpredigt um halb 7 Uhr, die zweite Pre-

diget um 9 Uhr, die Segenmesse oder das Hochamt um 10 Uhr, den Katechetischen Unterricht Nachmittags um 2 Uhr, der Abendsegen wird täglich um halb 5 Uhr gehalten.

Die Kirche und das Kloster der barmherzigen Brüder in der Leopoldstadt, an der Laborstraße. Johann von Gott, geb. 1495 zu Montemaggiore, war 1534 Stifter dieses Ordens. Der schöne Zweck desselben ist, dürftigen Kranken ohne Unterschied der Religion Hilfe und Rettung zu verschaffen. Die Brüder leben nach der Regel des heil. Augustin. Im Jahre 1605 wurden sie von dem Fürsten Carl von Liechtenstein in Feldsperg aufgenommen und 1614 durch den Kaiser Mathias in Wien eingeführt, wo sie im untern Werd, der heutigen Leopoldstadt, ein freies Haus, und am 21. Sept. 1624 von Kaiser Ferdinand einen ordentlichen Stiftsbrief erhielten. In demselben wird unter Andern gesagt: „Er habe die Fratres Misericordiae Beati Joannis de Deo unter der Regel des heil. Augustin um nach ihrer Ordenspflicht, Arme, Preßhafte und Hilflose zu warten und sie zur Gesundheit zurück zu bringen, aufgenommen, und ihr Hospital in der Gasse gegen den Labor, welches bereits sein Vorgänger Kaiser Mathias zu bauen anfing, mit einem weitem Grund und Garten zu ihrer Wohnung in der Absicht vergrößert und gestiftet, damit sie ihre Pflichten der Barmherzigkeit gegen die Dürftigen vollkommen ausüben und gegen die Kranken sowohl mit Heil- als auch mit Seelenmitteln sorgenfrei er-

füllen können. Auch erlaube er ihnen zum Lohne ihrer Arbeit, und zur Unterstützung der dürftigen Kranken, sowohl in Wien, als auch in den Erbkönigreichen und Ländern Beiträge zu sammeln.“ — Im Jahre 1655 ward dieses Kloster sammt der kurz zuvor erbaueten Kirche ein Raub der Flammen, wurden aber schon im nächsten Jahre wieder hergestellt. Ein ähnliches Unglück erlitten sie auch 1683 während Wiens Belagerung durch die Türken. Nach dem Abzuge des Feindes mußte Kirche, Spital und Kloster fast vom Grund aus neu erbauet werden. Die feierliche Einweihung der erneuten Kirche zu Ehren des heil. St. Johann des Täufers geschah am 23. Mai 1692 durch Johann, Abt zu den Schotten. Ein Jahr zuvor, am 23. Sept., begingen die Brüder das Fest der Heiligsprechung ihres Ordensstifters mit großer Feierlichkeit. 1693 wurde über dem Frontispicium des Hospitals die Statue der Mutter Gottes, dann zur linken und rechten Hand die Statuen des heil. Johann von Gott und der heil. Elisabeth aufgestellt, auch erhöhte man den Thurm, dessen Kuppel aber 1714 ein Sturm herabwarf. Die neue, von 1748, ist mit Kupfer gedeckt und deren Zimmerarbeit gilt als ein Meisterwerk. Das Innere der Kirche ist sehr zierlich; den Hochaltar schmückt das Gemälde des heil. Johannes des Täufers, die schöne Capelle aber die Statue des heil. Johann von Gott. Die übrigen Altarblätter stellen vor: die heiligste Dreifaltigkeit, Christus am Kreuze, Carolus Borromäus, St. Sebastian, die

Abnahme des Heilandes vom Kreuze, St. Johann von Nepomuk und St. Anna. Die Maler sind aber ganz unbekannt. In diesem Kloster befinden sich gegenwärtig 4 Priester, 38 Professoren und 20 Novizen.

Die St. Brigitta-Capelle, in der Aue gleiches Namens. Sie entstand durch Erzherzog Leopold Wilhelm von Oesterreich. Als nemlich derselbe sich in dieser Aue, 1640, dem schwedischen Generale Oxenstiern gegenüber gelagert hatte, geschah es, daß am Festtage der heil. Brigitta eine feindliche Kugel, da er eben bethete, nahe vor ihm niederschlug, ohne seine Person zu verletzen. Diesem Vorfalle zum Andenken, ließ er bald darauf die kleine Capelle nach der Form seines Zeltes erbauen, und stiftete eine Messe, die hier noch an Sonn- und Feiertagen abgehalten wird.

Die Pfarrkirche zur heil. Margaretha in der Weißgärber-Vorstadt. Zur gegenwärtigen Kirche, welche auf Kosten mehrerer Wohlthäter erbauet wurde, legte, 1690, Kaiser Leopold I. den Grundstein; aber erst am 5. Juni 1746 wurde sie von dem Erzbischofe von Kollonitsch feierlich eingeweiht. Seit 1783 ist sie eine Pfarre. Die Kirche ist klein aber zierlich. Ihre sämtlichen Altarblätter sind von unbekanntem Meistern. An Sonntagen ist hier um 6 Uhr eine heil. Messe und Auslegung des Evangeliums, um 10 Uhr Segenmesse, um 2 Uhr Nachmittags katechetischer Unterricht, und täglich um 3 Uhr der Abendsegen.

Die Pfarrkirche zu den heil. Petrus und Paulus in Erdberg. Schon 1394 war hier eine Pfarrkirche; die jetzige aber entstand 1771, in welchem Jahre sie auch, am 3. Mai, eingeweiht wurde. Kaiser Joseph II. erhob sie 1783 zu einer Pfarre. Unter andern Verschönerungen erhielt sie im Jahre 1810 ein neues Hochaltarblatt, die Verurteilung der Apostel Petri und Pauli, von dem geschickten Künstler Georg Schilling, und ein Marienbild, gemalt von Fräulein von Benko. Der stark beschädigte Glockenthurm wurde 1813 neu hergestellt. Die Frühpredigt ist hier an Sonntagen um 7 Uhr, die zweite Predigt um 9 Uhr, das Hochamt um 10 Uhr, die Segenmesse im Sommer um halb 6, im Winter um halb 8 Uhr, der Katechetische Unterricht Nachmittags um 2 Uhr; der tägliche Segen im Sommer um 5, im Winter um 4 Uhr Abends.

Die Pfarrkirche zu St. Rochus und Sebastian auf der Landstraße. Kaiser Ferdinand III. ließ sie 1642 erbauen, aber kaum vollendet, äscherte sie, 1656, eine Feuersbrunst fast gänzlich wieder ein. Ein gleiches Schicksal traf die neu errichtete Kirche im Jahre 1683 durch die Türken, die aber kurz darauf durch den Augustiner-Prior, Ferdinand Hanisch, prächtiger als zuvor zu Stande kam. Zwei mit Kupfer gedeckte Thürme, die Fassade mit den Statuen des heil. Augustinus und anderer Ordensheiligen geziert, geben dieser Kirche eine angenehme Gestalt. Das Hochaltarblatt, St. Rochus und

St. Sebastian, sollen von Strudel sein. Die Seitenaltäre enthalten mehrere schöne Gemälde, jedoch von unbekanntem Meistern. Die sonntägliche Frühpredigt ist um halb 7 Uhr, die zweite Predigt um 10 Uhr, das Hochamt um 11 Uhr, die Segenmesse um 6 Uhr, der nachmittägige Unterricht um halb 3 Uhr, der tägliche Segen, im Sommer um 5, im Winter um 4 Uhr Abends.

Die Pfarrkirche zu Maria Geburt auf der Landstraße, in der Rennweggasse. Am 21. März 1786 legte Kaiser Joseph II. den Grundstein zur gegenwärtigen Kirche und noch in demselben Jahre, am 7. December, erfolgte die feierliche Einsegnung durch den Cardinal von Migazzi. Ihr Baumeister ist Leop. Großmann. Das Hochaltarblatt ist von Maulbertsch, die Seitenaltäre von verschiedenen unbekanntem Meistern. Der Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen hat zu folgenden Stunden Statt: die Frühpredigt um halb 7 Uhr, die zweite Predigt um halb 10 Uhr, das Hochamt um halb 11 Uhr, die Segenmesse um  $\frac{3}{4}$  auf 9 Uhr, der Katechetische Unterricht Nachmittags um 2 Uhr; — der tägliche Segen wird im Sommer Abends um 5, im Winter um 4 Uhr abgehalten.

Die Kirche der Salesianerinnen, von ihrem Ordensstifter, dem h. Franciscus Salesus so genannt, am Rennwege, ist nach der Form der Peterskirche gebauet und im Jahr 1719 zu Ehren der Maria Heimsuchung geweiht worden; das Gemälde an der Kuppel ist von Pellegrini, und stellt

Mariä Heimsuchung vor, das Blatt am Hochaltare ist von dem niederländischen Meister van Schuppen. Von den Seitenaltarblättern malte die Abnahme des Heilandes vom Kreuze Jansen; den heil. Petrus und die heil. Magdalena Pellegrini, und den heil. Franz von Sales ein unbekannter Künstler.

In diesem Kloster leben gegenwärtig 46 Chorschwestern, 12 Laienschwestern und 3 Novizinnen.

Die Kirche zu der heil. Elisabeth nebst dem Kloster der Elisabethinerinnen auf der Landstraße. Beides wurde 1710 durch mehrere Wohlthäter gegründet, und die Kirche insbesondere 1711 durch den Architekten Mathias Gerl vollendet. Im Jahre 1734 wurde sie von dem Baumeister Franz Anton Pilgram erhöht, und 1748 erhielt sie einen neuen Kirchturm. Die Kirche steht seit 1711. Das Hochaltarblatt (die heil. Elisabeth in der Glorie) fertigte Simbal im Jahre 1711. Gleichzeitig malte J. G. Baumgartner den Kreuzaltar (Calvarienberg) und den Columba-Altar, worauf der heil. Bischof Livinus dargestellt ist. Merkwürdig ist in dieser Kirche die Grabschrift einer Elisabethiner-Nonne, Maria Josepha, welche drei Klöster erbauet, zwei Mal die Profess ablegt und 53 Jahr im Orden verlebt hatte. Die Inschrift ist originell. Von dem Krankenhause dieser Nonnen wird weiter unten die Rede sein.

Die Kirche zum heil. Kreuz am F. F. deutschen Garde-Gebäude auf dem Rennwege. Sie wurde 1755 erbauet, und am 1. November 1763

vom Cardinal Migazzi eingeweiht. Das Hochaltarblatt wird dem Maier Strudel zugeschrieben.

Die Capelle zum heil. Marcus, insgesamt St. Mary genannt, auf der Landstraße, im Spital und Versorgungshause für arme Bürger. Diese Kirche soll bereits im Jahre 1410 erbauet worden sein, auch spricht der gothische Styl, in welchem sie gebauet ist, für diese Angabe. Der Thurm, welcher viel älter aussieht, als die Kirche selbst, wurde jedoch erst im Jahre 1627 erbauet.

Die Auferstehung Christi-Capelle im k. k. Belvedere. Sie wurde 1723 erbauet, und hat ein schönes Altargemälde von Solimena.

Die Josephi Calasantii-Capelle auf der Landstraße, in der Ungergasse Nr. 388, in dem Hause des Weltpriester-Kranken-Institutes, entstand im Jahre 1757 und ist besonders freundlich.

Die Capelle zur heil. Theresia auf der Landstraße, Hauptstraße, im Reconvallescenten-Hause der Barmherzigen Nr. 228. Die Stifterin derselben, 1757, war Maria Theresia, Herzogin von Savoien, geb. Fürstin von Liechtenstein. Sie hat mehrere vorzügliche Altarbilder; die Meister jedoch sind nicht bekannt.

Die Capelle zum heil. Januarius auf der Landstraße, im k. k. Lustgebäude Nr. 349. Sie wurde 1734 von A. Th. R. Grafen von Harrach erbauet. Das Hochaltarbild, der heil. Januarius, ist von Martin Altomonte. Eine schöne metal-



*L'eglise de St. Charles.*

145



*Vue St. Charles - Paris.*

lene Statue desselben Heiligen befindet sich im Presbyterio.

Die Capelle zum heil. Johann von Nepomuk, im k. k. Invaliden-Hause auf der Landstraße. Sie entstand im Jahre 1727, und hat einen schönen marmornen Altar mit einer Kreuzabnahme Christi von dem berühmten Bildhauer Georg Raphael Donner.

Die Pfarrkirche zu St. Carl von Borromä auf der Wieden, an der Straße nach dem Rennweg. Sie ist die prächtigste, schönste und regelmäßigste Kirche von ganz Wien, und steht frei auf einer Anhöhe, mit der Vorderseite gegen die Stadt gekehrt.

Um die im Jahre 1713 in Wien ausgebrochene Pest abzuwenden, that Kaiser Carl VI., nach den Begriffen der damaligen Zeiten, das Gelübde, eine Kirche zu bauen, und so entstand die Karlskirche. Am 4. Februar 1736 wurde der Grundstein dazu gelegt, und zu Ende Octobers 1737 war der Bau vollendet. Sie ist nach dem Plan Fischers von Erlach, durch den Baumeister Philipp Martinolli, im Style der erhabenen Architektur, erbauet. Auf elf großen steinernen Stufen steigt man zum prächtigen Portal hinan, das auf sechs korinthischen Säulen ruht; am Giebel desselben, der ein Dreieck macht, sind in halb erhobener Arbeit auf weißem Marmor die Wirkungen der Pest in Wien dargestellt, und unter diesem Gebilde steht mit goldenen Buchsta-

ben: Vota mea reddam in conspectu timentium Deum.

Zu beiden Seiten des Portals sind zwei freistehende Säulen dorischer Ordnung; sie haben 41 Fuß in der Höhe und 13 Fuß im Durchschnitte, sind inwendig hohl und mit Wendeltreppen versehen, welche bis zu den Capitälern führen; von außen ist in gewundenen Reihen und halb erhobener Arbeit von unten bis oben das Leben, die Thaten und der Tod des heiligen Carl abgebildet. Oben auf den Capitälern ist an beiden ein kleines Thürmchen mit einer Glocke, und auf den vier Seiten sind vier von Erz gegossene, stark vergoldete, mit den Flügeln zusammen stoßende Adler, welche ein Geländer herum bilden. Weiter zurück, an beiden Seiten der Kirche, sind zwei Nebengebäude in Form von Triumphbögen. Das Hauptgebäude der Kirche hat eine hohe, lichte, achteckige, mit Kupfer gedeckte Kuppel, und oben darauf wieder eine kleine Laterne. Die ganze Vorderseite ist mit mehreren Statuen von Sandstein besetzt. Der heil. Carolus Borromäus, auf Wolken knieend, um in den Himmel aufgenommen zu werden, bildet den Hochaltar aus weißem Marmor. Die Seitenaltäre enthalten den heil. Lucas von Van Schuppen; die heil. Elisabeth von Dan. Gran; Maria-Hilf von Ricci und die Witwe von Nain durch Altomonte gemalt. Die Kuppel ist von Rothmayer. Die Stiftsherren vom Kreuzorden mit dem rothen Stern haben neben der Kirche eine Residenz und versehen zugleich die pfarr-

herrlichen Functionen. — In dieser Kirche befindet sich seit 1813 das dem dramatischen Dichter Heinrich von Collin durch seine Freunde errichtete Denkmal. Der Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen ist in folgende Stunden eingetheilt: die Frühpredigt um halb 7 Uhr, die zweite Predigt um 10 Uhr, das Hochamt um 11 Uhr, die Segenmesse um halb 10 Uhr, der Katechetische Unterricht Nachmittags um halb 3 Uhr. Der tägliche Segen ist im Sommer um 5, im Winter um halb 5 Uhr Abends.

Die Pfarrkirche zu den S. S. Schutzengeln auf der Wieden an der Hauptstraße. Man fing diese Kirche 1627 zu bauen an, und 1651 wurde sie eingeweiht. Das Altarblatt, die Kreuzigung Christi darstellend, ist von Rothmayer und wird geschätzt. Der heil. Caspar Bonus und der heil. Nicolaus von Longobardis auf dem dritten Altare zur linken und rechten Seite sind von dem noch lebenden Maler Hef. Im Jahre 1817 wurde sie von innen und im Jahr 1820 von außen sehr verschönert. Die Bilder wurden gleichfalls restaurirt. Die Frühpredigt an Sonn- und Feiertagen wird hier um 6 Uhr (im Winter aber um halb 7 Uhr), die zweite Predigt um 9 Uhr, das Hochamt um halb 9 Uhr, die Segenmesse um 10 Uhr, der Katechetische Unterricht Nachmittags um 2 Uhr abgehalten. Der tägliche Segen ist Nachmittags um 4 Uhr.

Die Kirche zur heil. Thekla und das Ordenshaus der P. P. Piaristen auf der Wieden an der Hauptstraße, deren Erbauung an die

Jahre 1754—1756 fällt, enthält mehrere Altarblätter von unbekanntem Meistern, aber nicht ohne Werth.

Die St. Rosalia-Capelle im fürstlich Stahrembergischen Freihause auf der Wieden. Sie wurde 1660 erbauet, und zeichnet sich durch besondere Zierlichkeit aus.

Die Pfarrkirche zum heil. Florian in Mahleinsdorf wurde im Jahre 1725 erbauet. Die Bilder: St. Florian auf dem Hauptaltare, Christus am Kreuze und der heil. Ignatius auf den Seitenaltären sind von unbekanntem Meistern. Der Gottesdienst wird hier an Sonn- und Feiertagen zu folgenden Stunden gehalten: die Frühpredigt um 6 Uhr, die zweite Predigt um 9 Uhr, das Hochamt um 10 Uhr, die Segenmesse im Sommer um halb 7, im Winter um 7 Uhr, der katechetische Unterricht Nachmittags um 2 Uhr, der Segen an Sonntagen um 3 Uhr, an Werktagen im Sommer um 6, im Winter um 5 Uhr Nachmittags.

Die Pfarrkirche zu St. Joseph in Margarethen wurde im Jahre 1768 von Duschinger erbauet. Das Altarblatt (St. Joseph) ist von Altomonte. Die Seitenaltäre (St. Theresia rechts, und links St. Anna) sind von Auerbach; St. Leonhard, auf dem Altare der Kanzel gegenüber, ist von Maulbertsch. Diese Kirche ist auch unter dem Namen Sonnenhof bekannt. An Sonntagen ist hier die Frühpredigt um 6 Uhr, die zweite Predigt um 9 Uhr, das Hochamt um 10 Uhr, die

Segenmesse um 8 Uhr, der katechetische Unterricht Nachmittags um 2 Uhr, der Segen um 3 Uhr. An Werktagen findet der Abendsegens im Sommer um 5, und im Winter um 4 Uhr Nachmittags Statt.

Die Pfarrkirche zum heil. Ägidius in Gumpendorf. Schon 1360 stand hier eine Kirche. Die jetzige wurde 1765 zu bauen angefangen, 1770 aber vollendet. Die feierliche Consecration erhielt sie aber erst am 1. Mai 1820. Sie enthält mehrere gelungene Altarblätter. Das Bild am Hochaltare ist von Jos. Abel und stellt die Glorie des heil. Schutzpatrons dar. Zwei Seitenaltäre (die unbefleckte Empfängniß und St. Johann der Täufer) sind vom Kremser Schmidt; Christus am Kreuze von Prof. Redl und St. Martha von Kreipel. Der Gottesdienst wird hier auf folgende Weise an Sonntagen abgehalten: um 6 Uhr Morgens die Frühpredigt, um 10 Uhr die zweite Predigt, um 11 Uhr das Hochamt, um halb 7 Uhr die Segenmesse, um 2 Uhr Nachmittags der katechetische Unterricht, um 4 Uhr (auch an den Werktagen) der Segen.

Die Pfarrkirche zu St. Joseph auf der Laimgarbe wurde 1692 vollendet und 1785 zur Pfarre erhoben. Sie enthält mehrere Gemälde von unbekanntem Künstlern. Die Stunden des Gottesdienstes sind folgende: die Frühpredigt um 7 Uhr, die zweite Predigt um 10 Uhr, das Hochamt oder die Segenmesse um 9 Uhr, der katechetische Unterricht Nachmittags um 3 Uhr, der Abendsegens (auch an Wochentagen) um halb 5 Uhr.

Die Kirche zum heil. Kreuz auf der Raimgrube, in der Stiftgasse, 1736 erbauet und 1749 erneuert, hat einen schönen von Henrici erbaueten Thurm. Das Gemälde am Hochaltare, Maria Magdalena und Johannes vorstellend, ist von Hef. Das obere Gemälde (Gott Vater in den Wolken) ist von Hubert Maurer. Die Geburt und die Auferstehung Christi an den Seitenaltären malte Vincenz Fischer.

Die Pfarrkirche zu Maria-Hilf in der Vorstadt gleiches Namens. Von 1660 bis 1683 stand hier eine Capelle, worin von den Barnabiten öffentlicher Gottesdienst gehalten wurde. Bei der Belagerung Wiens durch die Türken ward sie ein Raub der Flammen; aber schon 1689 stand an ihrer Statt, durch die Freigebigkeit des Fürsten Paul Esterhazy, eine geräumige Kirche vollendet da. In der Folge wurde sie vergrößert, 1713 erhielt sie ihre jetzige Gestalt und am 22. October 1730 die feierliche Consecration durch den Cardinal Kollonitsch. Den Hochaltar schmückt ein Gnadenbild der Mutter Gottes, welches über 164 Jahre alt ist, und sehr verehrt wird. Von den Bildern der Seitenaltäre sind die heil. Anna von Sconians, der sel. Alexander Sauli von Leicher, die übrigen von unbekanntem Meistern. Das Kirchengewölbe malten Troger, Hauzinger und Strattmann. Seit 1783 ist sie eine Pfarre. In dieser Kirche wird der Gottesdienst folgender Art abgehalten: die Frühpredigt um halb 7 Uhr, die zweite Predigt um 9 Uhr, das Hoch-

amt um 10 Uhr, die Segenmesse um 7 Uhr, der katechetische Unterricht Nachmittags um 2 Uhr, der Segen Nachmittags um 3 Uhr. An Werktagen ist der Segen im Sommer um 5 Uhr, im Winter um 4 Uhr.

Die Pfarrkirche zu St. Ulrich, vom Volke auch Maria-Trost genannt, wurde im Jahre 1721 vom Baumeister Keymund errichtet. Das Hochaltarblatt (St. Ulrich) und die Seitenaltäre (Christus am Ölberge, St. Anna, Maria-Tafel, St. Peter und Paul, St. Johannes, St. Theresia) sind sämmtlich von Troger. Die Gegend, wo diese Kirche steht, wird auch gemeinhin das Pläzel genannt. An Sonn- und Feiertagen ist hier die Frühpredigt um halb 7 Uhr, die zweite Predigt um 9 Uhr, das Hochamt oder die Segenmesse um 10 Uhr, der katechetische Unterricht Nachmittags um 2 Uhr, der Segen (auch an Wochentagen) um 4 Uhr Abends.

Die Kirche zu Maria-Schutz, und das Ordenshaus der armenischen Mechitaristen-Congregation, in der Vorstadt St. Ulrich, war ehemals ein Capuziner-Kloster und wurde 1600 auf Veranlassung des seligen Laurenz vom Erzherzog Mathias errichtet. Es war das erste Capuziner-Kloster in Oesterreich. Durch die türkische Belagerung 1683 gänzlich zerstört, erhielt es von Franz Carl Grafen von Sereny seine jetzige Gestalt. Im Jahre 1810 wurde Kirche und Kloster dem aus Triest überstedelten Orden der P. P. Mechitaristen, so genannt von ihrem Stifter, dem Abte Mechitar (Trös-

ster) de Peter, eingeräumt. Der Gottesdienst wird hier nach dem armenischen Ritus abgehalten; vorzüglich sind die Feste zu bemerken, welche mit großer Feierlichkeit abgehalten werden, als: das Fest der Auferstehung am Charsamstage, mit einer feierlichen Procession; dann das Stiftungsfest Mariä Geburt, wozu die Congregation eine besondere Allerhöchste Bewilligung zur Abhaltung einer feierlichen öffentlichen Procession besitzt; ferner das Fest Mariä Schutz, als Ordenspatronin, am ersten Sonntage nach Allerheiligen, und das Fest des heil. Anton des Einsiedlers, als Ordenspatron, am 17. Jänner. — Außer den gewöhnlichen Ordensregeln der Armuth, Keuschheit und des Gehorsams haben die Priester noch die besondere Pflicht, nach allen Theilen der Erde zu gehen, wohin sie durch ihre Oberen geschickt werden, um die Lehre Jesu den Ungläubigen, auch mit Gefahr ihres Lebens, zu verkündigen. Den Orden haben sie vom heil. Anton dem Einsiedler und die Regeln vom heil. Benedict, daher sie immer einen Abt zum Vorsteher haben, der gewöhnlich zugleich Erzbischof oder Bischof ist, um die Priester weihen zu können, indem es von diesem Ritus nur sehr wenige Bischöfe in den österr. Staaten gibt. — Die Kirche wurde durch die Mechitaristen im Inneren fast ganz erneuert und alle Altäre neu hergestellt, besonders ward der Hochaltar weiter zurück gebauet, um mehr Raum zu gewinnen. Das Hochaltarbild, Mariä Schutz, wurde 1823 feierlich aufgestellt, und die

Kirche mit gleichem Namen benannt. Dieses, so wie die beiden Seitenaltarbilder, der heil. Joseph und der heil. Anton der Einsiedler, sind vom Professor Schindler, und die Kuppel, die Himmelfahrt Mariä vorstellend, von Schilcher 1819 gemalt. Die Gemälde in der Seiten-Capelle, St. Magdalena und St. Anna, sind von Maulbertsch. Übrigens ist das Klostergebäude von außen ohne alles Ansehen, jedoch bemühte sich die Congregation, es im Innern zu brauchbaren, reinlichen Wohnungen einzurichten.

Die Pfarrkirche zu St. Laurenz auf dem Schottenfelde, erbauet zwischen den Jahren 1784 — 1787, zeichnet sich sehr zu ihrem Vortheile aus. Der Hochaltar ist aus salzburgischem, der Altarisch aber aus weißem Tyroler-Marmor, nach Hagenauers Angabe, erbauet. Der heil. Märterer Laurentius auf dem Hochaltarblatte ist von Strudl; die in Blei gegossene Grablegung Christi in halb erhobener Arbeit ist von Prokop und sehr bemerkenswerth; der sterbende St. Joseph und die unbefleckte Empfängniß Mariä auf den beiden Seitenaltären sind vom Hofkammermaler Troger. Eine besondere Zierde dieses Gotteshauses ist die mit 25 Registern versehene und vom Mechaniker J. Fr. Christmann gefertigte Orgel. Der große Mozart und der Organist Albrechtsberger erklärten selbe einmüthig für die beste in Wien. An Sonn- und Feiertagen wird der Gottesdienst hier zu folgenden Stunden abgehalten: die Frühpredigt um halb 7 Uhr, die zweite Predigt um 9 Uhr, das Hochamt oder die Segen-

messe um 10 Uhr, der Katechetische Unterricht Nachmittags um 2 Uhr, der Abendsegen (auch an Werktagen) um 4 Uhr.

Die St. Martins = Capelle im Versorgungshause zum Langenkeller am Neubau. Sie wurde am 26. Sept. 1772 von dem Weihbischofe Franz Anton von Marrer geweiht und dient zur Andachtsverrichtung für die in dem Versorgungshause befindlichen Armen.

Die Pfarrkirche zu den sieben Zufluchten im Alt-Verchenfelde. Diese Kirche wurde zwischen den Jahren 1779—1782 erbauet, und 1783 zu einer Pfarre erhoben. Die sieben Zufluchten sind der Gegenstand des Hochaltarblattes und stellen dar: die heil. Dreifaltigkeit, das heil. Sacrament des Altars, die heil. Maria, alle Heiligen, so wie alle abgeschiedenen Christgläubigen. Überdieß enthält diese Kirche noch vier Seitenaltäre, von denen die Gemälde St. Aloysius und St. Leonardus von Maulbertsch sind. Im Jahre 1821 bekam diese Kirche eine gute Orgel von dem geschickten Instrumentenmacher Christoph Erler. Der Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen wird hier wie folgt abgehalten: die Frühpredigt um halb 7 Uhr, die zweite Predigt um 10 Uhr, das Hochamt um 10 Uhr, die Segenmesse um 9 Uhr, der katechetische Unterricht Nachmittags um 2 Uhr, der tägliche Segen um 3 Uhr.

Die Pfarrkirche zu Maria = Treu und das Kloster der P. P. Piaristen in der Josephstadt, auf dem Piaristenplage. Unter Kai-

fer Leopold I. im Jahre 1698 erbauet, ward sie 1719 zur Pfarre erhoben. Das Hochaltarblatt (Mariens Vermählung) und die Kuppel sind von Maulbertsch. Die Gemälde der großen Seitenaltäre sind von Felix Leicher. Von den vier Kleinern Seitenaltären sind zwei Gemälde (Christus am Kreuze und Johann von Nepomuk) ebenfalls von Maulbertsch, die beiden andern schreibt man dem Maler Brand zu. Die Figuren am Frontispicium rühren vom Bildhauer Madefer her, und sind 1752 gefertigt worden. Die Frühpredigt ist hier an Sonn- und Feiertagen um halb 7 Uhr, die zweite Predigt um 9 Uhr, das Hochamt oder die Segenmesse um 10 Uhr, der Katechetische Unterricht Nachmittags um 2 Uhr. Der tägliche Segen wird im Sommer um 6 Uhr, im Winter um 5 Uhr abgehalten. In den Wochentagen ist ebenfalls eine Segenmesse Vormittags um 11 Uhr.

Die Capelle zur heil. Anna in der Josephstädter Cavallerie-Caserne, wurde 1757 von Fried. W. Grafen von Haugwitz erbauet. Die hier befindlichen Altarblätter sind von unbekanntem Künstlern.

Die Pfarrkirche zur heil. Dreieinigkeit und das Kloster der P. P. Minoriten in der Alservorstadt, Hauptstraße. Der Bau von Kirche und Kloster wurde von den Trinitariern im Jahre 1695 begonnen. Die Vollendung des letztern fällt aber erst in das Jahr 1702. Am 1. Mai 1784 wurden beide den P. P. Minoriten eingeräumt, welche sie noch besitzen. Die Kirche hat eine mit mehreren

Figuren geschmückte Fagade und zwei mit Kupfer gedeckte Thürme. Sie enthält mehrere Altarblätter, deren Meister aber unbekannt sind. Der sonntägliche Gottesdienst wird hier also abgehalten: die Frühpredigt um 6 Uhr, die zweite Predigt um 9 Uhr, das Hochamt um 10 Uhr, die Segenmesse um 11 Uhr, der katechetische Unterricht Nachmittags um 2 Uhr. Der tägliche Segen ist um halb 5 Uhr.

Die Kirche des k. k. Waisenhauses zur heil. Dreieinigkeit in der Carlsgasse der Alservorstadt. Den Grundstein zu dieser Kirche legte Kaiser Carl VI. am 2. August 1722, und die Weihe erhielt sie im darauf folgenden Jahre durch den Erzbischof Grafen von Kollonitsch; aber erst vor wenigen Jahren wurde sie durch den Eifer des Directors Bierthaler vollendet. Der Hochaltar ist mit Säulen verziert; über dem Tabernakel ist Christus am Kreuze. Der erste Seitenaltar ist von Rothmayer, St. Carl von Borromä darstellend; der zweite (Petrus auf den Wogen des stürmenden Meeres zueilend) ist von Koettiers; von Altomonte ist der heil. Januarius, wie er den wilden Thieren vorgeworfen wird.

Die Kirche zu St. Johann dem Täufer in der Alservorstadt, Währingergasse, in dem zum allgemeinen Krankenhause gehörigen Gebäude Nr. 233, wurde 1579 erbauet und enthält einige Gemälde von unbekanntem Malern.

Die Capelle zur heil. Rosalia in der Alservorstadt, Währingergasse, im k. k. Versor-

gungshause. Sie wurde im Jahre 1729 eingeweiht. Auf dem Hochaltarblatte ist die heil. Dreieinigkeit und die heil. Rosalia abgebildet. Die Gemälde zu beiden Seiten sind der heil. Aloysius, von Mechori, und das Herz Jesu, von einem unbekanntem Maler.

Die Capelle zum heil. Johann dem Täufer in der Vorstadt Thury, wurde im Jahre 1713 von der Gemeinde erbauet und 1764 vergrößert. Das Altarblatt und die Kuppel malte Oblasser.

Die Pfarrkirche zu den heil. vierzehn Nothhe. fern im Lichtenthal. Den Grundstein zu dieser Kirche legte Kaiser Carl VI. am 20. November 1712; 1723 wurde sie zur Pfarre erhoben und 1770 durch den fürstl. Liechtenstein'schen Baumeister Joseph Ritter beträchtlich erweitert und in ihre gegenwärtige Gestalt gebracht. Sie mißt in der Länge 23° 2', in der Breite 9° 1', und in der Höhe 9° 7', und hat drei Kuppeln. Im Gewölbe über dem Eingange zeichnet sich ein Gemälde von Franz Singer aus, welches den bethenden Zöllner und Pharisäer auf eine meisterhafte Art darstellt. Der steinerne Hochaltar enthält ein schönes Bild von Franz Zoller. Von den Gemälden der Seitenaltäre ist das heil. Kreuz, und Jesus, Maria und Joseph von Anton Maulbertsch; der heil. Franciscus Xaverius von Koll, und der heil. Johann von Nepomuk von Franz Zoller. Die inmitten der Kirche aufgerichteten Statuen (St. Florian und die

(schmerzhaftes Mutter) sind vom Bildhauer Franz Loy. Die Stunden der Andacht an Sonn- und Festtagen sind hier folgende: um halb 6 Uhr ist die Frühpredigt im Sommer (um 6 Uhr im Winter), um 9 Uhr die zweite Predigt, um 10 Uhr das Hochamt, die Segenmesse im Sommer um 6, im Winter um halb 7 Uhr, der katechetische Unterricht Nachmittags um 2 Uhr; und um 4 Uhr der Segen. An den Werktagen wird letzterer im Sommer um 5, und im Winter um 4 Uhr abgehalten.

Die Pfarrkirche zu Maria Verkündigung und das Kloster der P. P. Serviten in der Rossau. Beide stiftete 1651 Fürst Octavius Piccolomini, aber erst 1770 wurde die Kirche, welche Carl Canneval, auch Carlson genannt, aufbauete, vollendet. Die Stucco-Arbeit im Innern derselben ist von Johann Barbarigo. Ihre berühmte Capelle des heil. Peregrin wurde 1765 erweitert, bei welcher Gelegenheit sie auch den Altar von Lillienfelder Marmor bekam. Die Statue des Heiligen wurde 1767 feierlich aufgestellt. Kaiser Joseph II. erhob 1783 diese Kirche zur Pfarre. An Sonn- und Feiertagen ist hier die Frühpredigt um 6 Uhr, die zweite Predigt um 9 Uhr, die Segenmesse um halb 7 Uhr, das Hochamt um 10 Uhr, der katechetische Unterricht Nachmittags um halb 3 Uhr. Der tägliche Segen wird um halb 5 Uhr abgehalten.

Außer diesen Kirchen und Capellen gibt es in den Vorstädten noch einige kleinere Capellen, als

St. Johann von Nepomuk am Schanzel, 1744 erbauet, St. Michael, in der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie; St. Paulus an der Wien, Nr. 37, im Jahre 1767 von Franz Michael Edlen von Smitzmer erbauet; St. Anton im k. k. niederösterreich. Provincial-Strasshause in der Leopoldstadt; endlich die Capellen im k. k. Lustschloß Belvedere, im Pallaste der k. ungarischen Leibgarde, im k. k. Militär-Garnisons-Hauptspitale, in den k. k. Casernen, im allgemeinen Krankenhause, im Versorgungshause am Alserbache, und an den Linien-Thoren.

## XII.

### Merkwürdige Gebäude und Gärten in den Vorstädten.

---

Der k. k. Marstall, gerade vor dem Burgthore auf dem Glacis. Dieses prächtige, im regelmäßigen und edlen Styl angelegte Gebäude ist von Kaiser Carl VI. im Jahre 1725 hergestellt worden; es hat in der Länge 600 Fuß, ist über dem Erdgeschosse noch zwei Stockwerke hoch, und hat auf 400 Pferde Raum. Über den Ställen sind die Wohnungen der Bereiter und Aufseher. Es befinden sich hier reichhaltige Wasserbehältnisse, und in der Jagd- und Sattelkammer sind die kostbaren Pferdegeschirre u. des Hofes zu sehen. Im zweiten Stockwerke dieses Gebäudes ist der so genannte Hirschen-

\*